

Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 103 (2005)
Heft: 11

Artikel: Autonomie im Hebammenberuf : "Manchmal muss ich sehr raffiniert vorgehen ..."
Autor: Michel, Gerlinde
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-950074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Manchmal muss ich sehr raffiniert

Autonomie ist ein zentrales Konzept in der Berufsdefinition der Hebammen durch die WHO (WHO 1992). In verschiedenen Forschungsarbeiten wird die Bedeutung der Autonomie bei der Berufsausübung der Hebammen betont. So wird sie mit der Kontrolle der Frau über ihre Gesundheit, mit guten klinischen Ergebnissen und grosser Zufriedenheit der Frauen in Verbindung gebracht. Was verstehen die Hebammen selber unter «Autonomie»? Als wie autonom nehmen sie sich selbst und ihre Kolleginnen bei ihrer Berufsausübung wahr?

Gerlinde Michel

KATHERINE Pollard, Hebamme und Forschungsassistentin in Bristol, England, ging den Fragen rund um Autonomie im Hebammenberuf in einer qualitativen Forschungsarbeit auf die Spur*. Auch wenn Ausbildung und Verankerung der Hebammen im Gesundheitswesen des United Kingdom sich von demjenigen der Schweiz unterscheiden, sind Pollards Erkenntnisse von grossem Interesse und verdienen reflektiert zu werden.

Autonomie – eine Definition

Sprachgeschichtlich stammt das Wort aus dem Griechischen («autos» Selbst, «nomos» Gesetz). Der Duden definiert Autonomie mit «Selbstständigkeit» und «Unabhängigkeit». Auf die Berufswelt bezogene Charakteristika von Autonomie sind im Kasten zusammengefasst.

Pollard fiel auf, dass ihre Hebammenkolleginnen den Begriff «Autonomie» sehr unterschiedlich verstehen und deswegen teilweise auch berufliche Risiken eingehen. Solche Beobachtungen wurden zum Auslöser ihrer Studie.

Die Forscherin befragte insgesamt 27 Hebammen, die sie im Schneeballverfahren rekrutiert hatte. Ihre Interviewpartnerinnen repräsentieren ein weites professionelles Spektrum, sie arbeiteten in Hochrisikospitätern, kleineren Zentren und hebammengeleiteten Abteilungen und weisen unterschiedliche Ausbildungen, Berufserfahrung, berufliche Positionen und Altersklassen auf. Das Interesse der Forscherin richtete sich auf die Fragen, welches Verständnis die Hebammen von ihrer autonomen Rolle haben, welche Faktoren diese

Autonomie zu fördern oder zu behindern scheinen, und wie die Hebammen ihre berufliche Position und die Effektivität ihrer Ausbildung wahrnehmen.

Resultate

Verständnis der autonomen Rolle

Die befragten Hebammen definieren Autonomie in der Regel als Möglichkeit, Entscheidungen zu fällen und als Notwendigkeit, für daraus resultierende Handlungen die Verantwortung zu übernehmen. Für einige bedeutet Autonomie auch, den gesamten Spielraum ihrer Berufstätigkeit anzuerkennen.

Nur vier Spitalhebammen und sechs Gemeindehebammen haben das Gefühl, immer autonom praktizieren zu können. Zwei Gemeindehebammen und sieben im Spital angestellte Hebammen sagten, sie könnten überhaupt nicht autonom arbeiten. Die übrigen acht Hebammen situieren sich irgendwo zwischen beiden Polen.

Diese Unterschiede gründen unter anderem auf der persönlichen Wahrnehmung

der Arbeitsbedingungen in Kombination mit dem eigenen Autonomiebegriff. So definieren einige Hebammen Autonomie in Bezug auf ihre momentanen Arbeitsbedingungen: «Wichtig ist, die Spitalrichtlinien zu befolgen...»

Widersprüchlichkeiten kommen vor: Eine Hebamme sieht sich als autonom in ihrer Arbeit, sagte aber gleichzeitig, dass sie die Spitalrichtlinien immer befolge, was immer sie auch von ihnen halte. Andere fühlen sich von ihrem Umfeld (z.B. vom Arzt) in der autonomen Berufsausübung gehindert. Nur zwei Hebammen betonen, Autonomie beinhalte auch die Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen, während mehr als die Hälfte findet, Autonomie sei nur dort möglich, wo Hebammen allein arbeiten.

Was Autonomie fördert...

Als Hauptfaktor zur Unterstützung des autonomen Handelns wird die Haltung der Mediziner empfunden, wobei diese meist als Glücksache gilt. Eine einzige Informantin findet, die Qualität der interdisziplinären Zusammenarbeit hänge auch von eigenem Einsatz und Fähigkeiten ab. Wenig oder keine Hierarchie erleichtert autonomes Arbeiten.

... und behindert

Als grösstes Hindernis für die Autonomie wird die Macht der Mediziner empfunden, aber auch die Haltung anderer Hebammen: «Ich finde, die leitenden Hebammen respektieren Autonomie nicht, nicht nur was mich, sondern was alle Hebammen betrifft.» 19 Interviewte aus allen möglichen Arbeitsbereichen kommentierten ihre vorgesetzten Kolleginnen auf ähnliche Weise.

Wird ungenügend zwischen Hebammen und Pflegenden unterschieden, scheint dies das Problem noch zu verschärfen, besonders dann, wenn Hebammen einer Pflegefachfrau unterstellt sind. Die Hebammen stören sich auch daran, dass die Öffentlichkeit den Unterschied zwischen Hebammen und Pflegefachleuten zu wenig kennt.

Als weiteres Hindernis autonomen Handelns wird die Verpflichtung empfunden, Spitalprotokolle und Richtlinien zu befolgen. Über die Mitsprache bei der Formulierung solcher Guidelines herrscht Uneinigkeit. Hebammen, die ihre Handlungsmöglichkeiten als autonom einschätzen, finden ihren Beitrag an die Richtlinien wichtig und nehmen sich auch die Freiheit,

Was zeichnet Autonomie aus?

1. Möglichkeit festzulegen, welcher Handlungsbereich der eigenen Kontrolle unterliegt.
2. Recht und Fähigkeit, innerhalb dieses Bereichs Prioritäten zu setzen, Entscheidungen zu fällen und danach zu handeln.
3. Dieses Recht wird von Dritten, welche von den Entscheidungen mit betroffen oder in sie involviert sind, anerkannt.
4. Verantwortlichkeit für die gefällten Entscheidungen

* Katherine Pollard, Searching for autonomy. Midwifery (2003) 19:113–124.

vorgehen...»

von ihnen abzuweichen. In manchen Situationen ist dies nur heimlich möglich: *«Ich mache das ganz im Stillen, manchmal muss ich dabei sehr raffiniert vorgehen, und ich kenne viele Hebammen, die das genau so machen.»*

Wahrnehmung der Berufsposition

Im Clinch mit schwierigen Arbeitsbeziehungen und restriktiven Spitalrichtlinien sollten Hebammen gleichzeitig für die Frauen in ihrer Obhut eintreten: viele Hebammen fühlen sich von dieser Situation überfordert: *«... auf diesen Abteilungen, wo die die Geburtshelfer und andere Ärzte mehr Macht haben als wir, können wir Hebammen nicht autonom arbeiten.»* Diese Hebamme spricht für viele der befragten Berufsfrauen.

Es scheint, dass die Hebammen manchmal die volle Bedeutung ihrer Berufsrolle nicht sehen. Einige Interviewpartnerinnen fragten sich, ob überhaupt alle Hebammen Autonomie wünschen.

Ausbildung

Hebammen mit einer dreijährigen Ausbildung scheinen mit Autonomie besser klar zu kommen als Hebammen, die zuerst im Pflegeberuf arbeiten. Ungeachtet ihres Ausbildungswegs findet aber die Mehrheit der Befragten, sie seien mangelhaft auf ihre autonome Funktion vorbereitet worden. Eine Hebamme sieht den Grund darin, dass die Praktikumsleiterinnen ja Teil des gleichen Systems seien und selber den Kampf innerhalb der Institution führen. Wenn diese Bemerkung zutrifft, dann stellt dies die Fähigkeit des Berufsstands, seine Mitglieder für Autonomie vorzubereiten, ernsthaft in Frage.

Schlussfolgerungen

Wollen Hebammen autonom arbeiten?

Mit der praktizierten Autonomie der Hebammen steht es nicht zum Besten. Es mag sein, dass sie selber dazu beigetragen haben, vor allem, weil sie es verpasst haben, ihre berufliche Autonomie zu verinnerlichen und in der interdisziplinären Zusammenarbeit zu behaupten und zu konsolidieren.

Im Gegensatz zu früher, als Hebammen in der Gemeinde und somit für die Öffentlichkeit sichtbar tätig waren, hat die fast vollständige Verschiebung der Geburtshilfe in die Spitäler die Hebammen viel unsicht-

barer gemacht. Auch wird die Hebammenarbeit zu einem grossen Teil von medizinischen Prinzipien bestimmt. Und medizinisches Wissen gilt fast immer als dem Hebammenwissen überlegen und bestimmt weitgehend geltende geburtshilfliche Richtlinien. Wie Studien gezeigt haben, interpretieren jedoch einige Ärzte die Tatsache, dass Hebammen Frauen mit erhöhtem Risiko an die Medizin überweisen, noch immer als fehlenden Willen, Verantwortung zu übernehmen.

Um die Richtlinienpolitik der Kliniken zu beeinflussen, müssten sich Hebammen für Forschungsarbeiten einsetzen, die auf Hebammenprinzipien aufbauen. Und sie täten gut daran, ihre Beziehungen zu Konsumentinnenorganisationen zu verbessern, wenn sie als autonome Berufsgruppe wahrgenommen werden wollen.

Genau dies scheint jedoch die zentrale Frage zu sein: Wollen Hebammen autonom arbeiten? Gemäss den verfügbaren Daten sind dazu Zweifel angebracht. Ein Beweis dafür wäre, dass die freischaffenden Hebammen, heute wohl die einzig wirklich autonom arbeitenden Hebammen im UK, von ihren Berufskolleginnen viel stärker als bisher unterstützt würden.



Mit der praktizierten Autonomie steht es bei den angestellten Hebammen nicht zum Besten.

Foto: Gerlinde Michel

Neuer Beruf als Rettungsanker?

Vielleicht brauchte es auch den neuen Beruf der geburtshilflichen Pflegefachfrau, was nicht notwendigerweise das Ende der Hebammenprofession bedeuten würde. Im Gegenteil: Er könnte das Wiedererstarken der zwar kleineren, aber umso klarer identifizierten Berufsgruppe der Hebammen ermöglichen, die dann auch tatsächlich autonome Betreuung anbieten könnten. Hebammen müssten dann nicht mehr länger in einem von der Medizin kontrollierten Umfeld um ihre Anerkennung und den Respekt vor natürlichen, physiologischen Abläufen kämpfen, und sie würden möglicherweise auch besser vermitteln, was ihre Berufsgruppe tatsächlich tut, und welche Wahlmöglichkeiten schwangere Frauen haben. ◀

Die Redaktion dankt den Frauen aus dem Kurs «Uma – Töchter des Himmels» und ihren Ausbilderinnen für die Erlaubnis, sie bei ihrer Arbeit an der Hebammenschule Bern im Ausbildungszentrum Insel zu fotografieren.